

Die Anti-BDS-Taktiken Israels spiegeln die Verteidigung der Apartheid durch das weiße Südafrika

Michael Bueckert, middleeastmonitor.com, 23.04.19

Der israelische Staat und seine Anhänger werfen seinen Kritikern häufig antisemitische Motivation vor und obwohl sie normalerweise zugeben, dass es nicht von Natur aus antisemitisch ist, Israel zu kritisieren. Die jüngsten Kontroversen haben gezeigt, dass es ziemlich schwierig ist, genau festzustellen, wo echte Kritik aufhört und wo Rassismus anfängt.



Eine beliebte Methode, dies zu ermitteln, ist der so genannte „3D-Test“ - die „Drei Ds des Antisemitismus“ - entwickelt von Israels ehemaligem Innenminister Natan Sharansky. Dieser Ansatz bewertet die Kritik an Israel gegenüber drei „Ds“, nämlich Dämonisierung, wenn „Israels Handlungen übertrieben dargestellt werden“, Doppelmoral, wenn Israel „hervorgehoben“ oder Kritik „selektiv angewendet wird“, und Delegitimierung, wenn „Israels Existenzrecht verweigert wird“. Wenn eine kritische Aussage eines dieser Kriterien erfüllt wird, sie als antisemitisch eingestuft.

Dieser Test wurde von Vertretern wie z.B. der *US Anti-Defamation League* als einfache Möglichkeit zur Unterscheidung von „anti-israelischer“ Kritik und Antisemitismus unterstützt, aber er bleibt in mindestens einer wichtigen Hinsicht unzureichend: Seine Standards finden sich auch im Diskurs über andere Länder als Israel wieder.

Die „3 Ds“ entsprechen nämlich den Anschuldigungen der Anhänger der südafrikanischen Apartheid in den 1970er und 80er Jahren, die auch der Auffassung waren, dass das von ihnen befürwortete Land ungerechter Kritik ausgesetzt sei.

Eine kurze Übersicht über die Pro-Südafrika-Propaganda deckt vergleichbare Beschuldigungen der Dämonisierung, doppelter Standards und Delegitimierung auf. Weit davon entfernt, ein zuverlässiges Analysewerkzeug bereitzustellen, liefert Sharanskys „3D-Test“ lediglich dieselbe Rhetorik, die zur Verteidigung der südafrikanischen Apartheidsystems benutzt wurde und verdreht die Aussagen in angebliche Beweise für Antisemitismus.

Dämonisierung

Der südafrikanische Botschafter in Kanada von 1985 bis 1987, Glenn Babb, kritisierte oft die „übertriebene Rhetorik“, die gegen sein Land verwendet würde. Er hatte das Gefühl, dass Südafrika in der öffentlichen Debatte „verunglimpft“ würde und, dass seine Kritiker voll „jämmerlicher Ahnungslosigkeit“ waren. Babb behauptete, dass sich die kanadische Regierung mit den „Anti-Südafrika“-Gruppen und dem *African National Congress (ANC)* verschworen habe, um eine ablehnende Haltung gegenüber dem Apartheidstaat herzustellen; er bezeichnete diese „inzestuöse Beziehung“ als „die Anti-Südafrika-Industrie“.

Der Kolumnist McKenzie Porter der Toronto Sun führte dies auf „die Unfähigkeit der einheimischen Schwarzen, einen modernen Staat gut regieren zu können“ zurück und sagte voraus, dass, würde die Apartheid abgeschafft, „die einzige zivilisierte Nation Afrikas innerhalb eines Jahrzehnts zusammenbrechen würde“.

Die Unterstützer Südafrikas beschwerten sich häufig darüber, dass das Land aus einer völlig negativen und einseitigen Sichtweise dargestellt würde; sie beschuldigten die „voreingenommenen“ und „liberalen Medien“, unkritische Desinformationen von „Terroristen“ und „Marionetten“ der Sowjetunion, wie den *ANC* zu wiederholen und die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass Apartheid ein einzigartiges Übel sei.

Tatsächlich argumentierten sie, dass eine voreingenommene Medienberichterstattung emotionale Reaktionen auf Kosten einer rationalen Analyse ausgelöst hätten, was die Möglichkeit einer konstruktiven Debatte vergifteten würde.

Professor John Shingler von der McGill University, der auch Direktor einer Elitegruppe Pro-Südafrika war, schrieb, dass Campus-Debatten um Desinvestitionen in Südafrika „unausgewogen“, „eindimensional“ und „absolut negativ“ seien. Das Ergebnis sei gewesen, dass Südafrika als Land besudelt würde (und nicht nur seine Politik), was zwei Effekte hätte: Der Ton der Debatte sei „ausfallend“, und „schrill“ geworden und es sei unmöglich geworden eine „moderate“ Position einzunehmen, oder sich gegen Sanktionen auszusprechen, ohne Gefahr zu laufen als „Rassist“ und „Faschist“ bezeichnet zu werden. Durch die Dämonisierung Südafrikas, so wurde behauptet, sei jegliche Assoziation mit dem Land vergiftet geworden.

Doppelte Standards

Ein Pro-Apartheid- Hochglanzmagazin aus dem Jahr 1987 namens *South Africa: Nation on Trial* eröffnete mit einem kämpferischen Leitartikel, in dem behauptet wurde, dass „das Beschimpfen Südafrikas ist zu einem nationalen Sport geworden sei“. Die Zeitschrift, die an Ehepartner kanadischer Parlamentsabgeordneter verschickt wurde, beklagte, dass Südafrika nach doppelten, dreifachen und sogar vierfachen Standards beurteilt würde. Viele dieser Standards seien sehr subjektiv, intellektuell unstimmig, voreingenommen, rassistisch und geradezu arrogant. Die Unterstützer Südafrikas waren der Meinung, dass viele im Westen eine „Obsession“ mit dem Land hätten, und fragten nach der unverhältnismäßigen Aufmerksamkeit, die es von Regierungen erhielt.

John Chettle von der South Africa Foundation beschuldigte die „gnadenlose Mehrheit“ in der UNO, „rechtswidrige Sanktionen“ gegen Südafrika zu verhängen, während Babb auf die „Selektivität“ hinwies, mit der „die Welt Südafrika als Sonderfall herausstellt“.

Viele andere fragten, warum „liberale Weltverbesserer“ nicht die Sowjetunion oder andere afrikanische Staaten boykottieren. Eine Anti-Sanktionenanzeige, im November 1985, die sowohl vom Globe als auch von der Mail und vom Ottawa Citizen veröffentlicht wurde, prangerte Premierminister Brian Mulroneys „einseitige „Get-South Africa-Drohungen“ und „heuchlerische“ Sanktionen an und stellte die Frage, warum Kanada „die marxistische Diktatur Tansanias“ nicht boykottiere.

Während die Vorwürfe der Heuchelei meistens entlang antikommunistischer Argumentationslinien verliefen, griffen die Verteidiger Südafrikas gelegentlich auch auf andere Beispiele zurück. Ein Teilnehmer bemerkte während eines öffentlichen Forums zur südafrikanischen Zensur im Jahr 1988, als die erste Intifada im besetzten Palästina tobte: „Was ist diese irrsinnige Besessenheit mit Südafrika im Moment?“ „Auf den Straßen im Westjordanland werden 200 Palästinenser erschossen. Ich hoffe dass Sie die gleiche Energie aufbringen werden, um Ungerechtigkeiten in Israel öffentlich zu machen .“

Delegitimierung

„Es herrscht Krieg“, sagte der Journalist Peter Worthington in seiner Anti-ANC-Dokumentation 1987 düster, „nicht gegen die Apartheid, sondern gegen Südafrika an sich“. Südafrika argumentierte nie im exakten Sinne des „Existenzrechts“, so wie Israel es tut, d.h. seine Anhänger behaupteten nicht, dass weiße Südafrikaner ein konkretes Recht hätten, die ethnokratische Kontrolle über den Staat per se zu behalten.

Dennoch behaupteten sie, dass die Forderungen der Anti-Apartheid-Bewegung zum gewaltsamen Sturz oder zur Zerstörung Südafrikas führen würden und daher eine existenzielle Bedrohung darstellten. In diesem Sinn mobilisierte die Pro-Südafrika-Lobby die unausgesprochene Idee der weißen Selbstbestimmung, die von afrikanischer und marxistischer Barbarei bedroht sei.

Die Anhänger Südafrikas lehnten den Aufruf „eine Person, eine Stimme“ ab, indem sie auf die afrikanischen Nachbarländer verwiesen, um zu zeigen, dass Demokratie anderswo auf dem Kontinent nicht funktioniert hätte, sondern tatsächlich „katastrophal gescheitert“ sei. Der Kolumnist McKenzie Porter der Toronto Sun führte dies auf „die Unfähigkeit der einheimischen Schwarzen, einen modernen Staat gut regieren zu können“ zurück und sagte voraus, dass, würde die Apartheid abgeschafft, „die einzige zivilisierte Nation Afrikas innerhalb eines Jahrzehnts zusammenbrechen würde“. Babb warnte von einem „Blutbad“ und in einem ganzseitigen Artikel in Globe und Mail „Die gute Seite des weißen Südafrikas“, schrieb Kenneth Walker, dass „eine Person eine Stimme“ ein Rezept für Massaker in Südafrika sei.

Solche Vorraussagen waren oft apokalyptischer Natur. Am eindrucksvollsten war ein Comic-Strip des Disney-Karikaturisten Vic Lockman, dessen Darstellung in der Panele „sowjetischen Umzingelung Südafrikas“ das Bild eines riesigen Bären mit Hammer und Sichel zeigte, der sich auf dem afrikanischen Kontinent auf verängstigte, vollständig umzingelte südafrikanische Fabriken und Minen zubewegte und verkündete: „Wir werden Südafrika ins Meer treiben“!

Der 3D-Test ist eindeutig fehlerhaft

Dies ist nur eine kleine Auswahl an Argumenten von Anhängern der Apartheid in Südafrika, die darauf beharrten, dass die Kritik ungerecht sei, was mit Vorwürfen der Verteufelung, der Doppelmoral und der Delegitimierung einherging. Dies deutet darauf hin, dass Sharanskys „3D-Test“ zur Unterscheidung von Kritik an Israel und Antisemitismus völlig fehlerhaft ist, da hier eine Reihe von rhetorischen Strategien gebündelt werden, die nicht nur für Israel gelten, sondern von anderen Pariastaaten verwendet wurden, um ihre eigenen repressiven Praktiken zu rechtfertigen.

Diese Strategien sind im Wesentlichen Behauptungen mangelnder Fairness, und sie werden wahrscheinlich von jedem Land hervorgebracht, das mit massiver Kritik konfrontiert ist. Diese ausgeleiteten und neu verpackten Argumente als Waffe gegen Israels Kritiker zu verwenden wird nichts zum Kampf gegen Antisemitismus beitragen, sondern vielmehr den Einsatz für Menschenrechte untergraben.

Die in diesem Artikel geäußerten Ansichten spiegeln nicht notwendigerweise die redaktionelle Politik von *Middle East Monitor* wider.

Michael Bueckert ist Doktorand in Soziologie und politischer Ökonomie an der Carleton University in Ottawa, Kanada. Seine Dissertation beschäftigt sich mit der Opposition gegen internationale Solidaritätskampagnen in Kanada, einschließlich Boykott-, Desinvestitions- und Sanktionskampagnen gegen Südafrika und Israel.

Quelle:

<https://www.middleeastmonitor.com/20190423-israels-anti-bds-tactics-mirror-white-south-africas-defence-of-apartheid/>

The 1985 Pro-Apartheid Comic by Disney Cartoonist Vic Lockman

- <https://michael-bueckert.medium.com/the-1985-pro-apartheid-comic-by-disney-cartoonist-vic-lockman-f25d5d92b4aa>
-

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de